

Karfreitag 2008 – Unterbrechung!

Aber wer glaubt dem, was uns verkündet wurde, und wem ist der Arm des HERRN offenbart?

Er schoss auf vor ihm wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich. Er hatte keine Gestalt und Hoheit. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet.

Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre.

Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.

Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der HERR warf unser aller Sünde auf ihn.

Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf.

Er ist aus Angst und Gericht hinweggenommen. Wer aber kann sein Geschick ermessen? Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er für die Missetat meines Volks geplagt war.

Und man gab ihm sein Grab bei Gottlosen und bei Übeltätern, als er gestorben war, wiewohl er niemand Unrecht getan hat und kein Betrug in seinem Munde gewesen ist.

So wollte ihn der HERR zerschlagen mit Krankheit. Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, wird er Nachkommen haben und in die Länge leben, und des HERRN Plan wird durch seine Hand gelingen.

Weil seine Seele sich abgemüht hat, wird er das Licht schauen und die Fülle haben. Und durch seine Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, den Vielen Gerechtigkeit schaffen; denn er trägt ihre Sünden.

Darum will ich ihm die Vielen zur Beute geben, und er soll die Starken zum Raube haben, dafür dass er sein Leben in den Tod gegeben hat und den Übeltätern gleichgerechnet ist und er die Sünde der Vielen getragen hat und für die Übeltäter gebeten.

Jesaja 53, 1-12

Liebe Gemeinde,

Gott war in Christus. Gott war im Knecht. Gott war in dem Geringsten..

Gott handelt. Gott ist dort. Mit ihm, in Gott geschieht das. Kein Mensch wird das erwarten, kein Mensch sich ausdenken, keine Religion phantasieren. Dass sich einer hergibt, damit wir kein Opfer mehr bringen, keine Opfer mehr erzeugen, damit Unheilszusammenhänge zerrissen und aufgebrochen werden und Erneuerung möglich wird.

Gott tritt dazwischen. Zwischen was? Wohinein begibt er sich?

Das ist ganz wichtig zu verstehen: er stellt sich zwischen das, was wir tun und dem, was daraus folgt.

Er vermeidet die schlimmsten Folgen.

Er vermeidet, dass uns ewig weh tut, was wir anrichten. Und er tut dies schon jetzt.

Er tut es aber auch immer und ewig, von Zeitraum zu Zeitraum. Er vermeidet, dass die Wahrheit über uns gegen uns spricht. Er verhindert, dass wir gerichtet werden, dass unser Leben zu Nichts wird.

Er trägt das Nichtige, das von uns ausgeht, damit wir leben.

Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.

Und *wie* er es tut, das passt zu unserer Welt – die eine Welt des Herrschens ist, eine Welt des Oben und Unten, eine Welt von Befehl und Gehorsam, von Vergehen und Strafe, von Raubzug und Ermattung, von Weh und Ach, von Vergeblichkeit, von Liebe, die nicht erwidert, von Treue, die gebrochen, von Sehnsucht, die nicht erfüllt wird. Wir Menschen sind Menschen, die von fehlerhaften Umständen, Vergeblichkeit, von Schuld umgeben sind.

Unsere Welt, in der wir leben, die wir gestalten, in der wir mitmachen, wo wir Opfer sind und Täter, wo wir schon immer geprägt sind: Wir lernen doch, was Sache ist, was als normal zu gelten hat, was man tut, wem man wie heimzahlt. Wir lernen, dass es Regeln gib, dass es Konsequenzen gibt, dass es Strafe geben muss, dass bezahlt werden muss. Auf Taten folgen die Konsequenzen, auf das A ein B. Nichts, gar nichts ist umsonst. Und keine Schandtat bleibt vergessen.

Und so wird die Vergangenheit stets fortgeschrieben. Was gestern war, verlangt heute nach Fortsetzung. Was noch aussteht, muss hereingeholt werden. Du hast mir Böses getan? Ich werde es heim-zahlen.

Aber es geht nicht nur um die Folgen von Vergehen bei dem, was ich meine, liebe Gemeinde.

Es geht auch um das Gesetz und Regeln, nach denen man antritt und seine Sache führt. Wie man seine Dinge regelt. Man fängt an, und kann nicht mehr aufhören, auch wenn die Folgen ein Desaster sind. Wir haben mit dem und dem angefangen, wir wissen, dass es Wahnsinn ist, weiter den wertvollen Rohstoff Öl zu verbrennen, wir wissen, dass die Verteilung der Güter nach dem Profit nicht automatisch Gerechtigkeit herstellt: trotzdem: „lasst uns weiter machen“. Wir wissen, dass Fischgründe überfischt sind - trotzdem „lasst uns weiter machen – die andern machen es ja auch!“

Wir wissen, dass Kriege keine Lösung sind: lasst uns also in den Krieg ziehen. Es ist, als würde eine Todesregel die Welt durchziehen. Und auf ein schlechtes A ein noch schlechteres B folgen müssen.

Und diese Dinge türmen sich auf!!

Es gibt, liebe Gemeinde, aufgetürmte Unvergesslichkeiten: zwischen Menschen und zwischen Völkern.

Als damals der Krieg auf dem Balkan losging, da beschwor man die Schlachten des 14. Jahrhunderts. Als die Serben auf dem Amsfeld unterlegen waren. 600 Jahre aufgetürmte Tote, 600 Jahre Kriegsgeschrei gellte plötzlich wieder in Europa.

Als die Türkei sich nach dem Zerfall des großen Osmanischen Reiches ein Beispiel an den Nationalstaaten Europas nahm, da bauten sie eine Nation auf den Bergen toter Armenier. Noch heute steht es unter Strafe, in der Türkei daran zu erinnern. Schuld kommt nicht zur Sprache – aber sie vergeht auch nicht. Sie muss aktiv verschwiegen werden, weil sie totgeschwiegen lebendig bleibt.

Die Belgier – deren Kolonialgeschichte sehr grausam ist – hatten in Ruanda die Tutsi als ihre Stellvertreter über die Hutus gesetzt. Vor 14 Jahren nahmen die Hutus Rache, mobilisierten gegen die Minderheit und übten Massenmord. Die Welt schaute zu.

1893 stürzten amerikanische Plantagenbesitzer die Königin von Hawaii, 1898 wird der Inselstaat von den USA annektiert. Der Anfang eines langen Jahrhunderts US-amerikanischer Ein- und Übergriffe in der ganzen Welt. Philippinen, Kuba, Chile, Nicaragua .. Seit 2001, seit dem sogenannten Krieg gegen den Terror, ist ein neues Kapitel aufgeschlagen. Was ist nicht alles aufgetürmt!! Was wartet nicht alles auf Rache, Vergeltung, auf strafende Konsequenz!

1945 – das Ende des so genannten 2. Weltkrieges (es gab ja noch viel mehr: die Kriege um die Aufteilung der Welt zwischen den großen Handelskompanien Hollands und Englands, die Kriege zwischen Frankreich und England, die Aufteilung Afrikas) – doch bleiben wir bei dem Ende des sog. 2. Weltkriegs und dem namenlosen Entsetzen und der verzweiferten Frage: was tun mit dem, was geschehen ist?

Die Besten bekannten Schuld. Die Besten rechneten nicht auf. Die Meisten rechnen bis heute.

Es ist das Beste an Deutschland, dass es die Besten gab. Die sich alles, wirklich alles aus den Händen nehmen ließen und kein Recht mehr einforderten, nur noch die Bitte um Erbarmen kannten, zusammen mit der Bereitschaft, alles, wirklich alles entgegenzunehmen.

Denn das Anrecht auf Leben kann verwirkt werden, wenn die Schuld angerechnet wird. Die Todesstrafe ist das natürliche Urteil für die, die ihr Recht auf Leben verwirkt haben. Viele Deutsche hatten kein Recht mehr zu leben.

Einer hatte 8 Jahre im KZ gesessen. Ein Anderer war in die Emigration gegangen. Beide waren nicht schuldig. Der Eine wurde befreit, als man ihn zum Erschießungsplatz fahren wollte. Übrigens von meuternden deutschen Soldaten (Herr Filbinger hätte diese Soldaten noch hinrichten lassen, wenn er sie gekriegt hätte). Ich rede von Martin Niemöller – unserem ersten Kirchenpräsidenten. Er hatte 8 Jahre im KZ gesessen, persönlicher Gefangener des Führers. Niemöller war einer der überzeugendsten Befürworter, dass nur dann ein Neuanfang möglich sei, wenn man alles, alles hergibt, auf kein Recht mehr pocht und sich ganz der Gnade überantwortet.

Ganz der Gnade überantworten. Ganz Gott überlassen.

Denn nur Gott kann Türme von Schuld wegschaffen, nur Gott kann Vergangenes unwirklich machen.

Nur Gott tritt dazwischen, wenn böse Taten böse Folgen nach sich ziehen wollen.

Liebe Gemeinde,
das die Welt *noch steht*, ist diesem Gott zu verdanken. Gott ist der Schöpfer, der zum Leben bringt, Lebensrecht verleiht und freispricht. Es geht nicht um Spekulation, wer die Welt gemacht hat, es geht nicht um die Wahrscheinlichkeit, was vor dem Urknall und nach dem Fallen der Welt in die Sonne in 8 Mrd Jahren oder so passieren wird. Es geht um das Recht zu sein, das Recht, überhaupt zu leben. Es geht um Gott, der die Sünden nicht anrechnet. Der uns tagtäglich *nicht* den Folgen unseres Tuns aussetzt.

Gnade ...

Niemöller war einer der Autoren kirchlicher Schuldbekennnisse. „Wir sind in die Irre gegangen ...“ - so das Schuldbekennnis aus Stuttgart. Wir bekennen, dass wir nicht geliebt haben ... Wir haben die Macht verehrt, sagte das Darmstädter Wort.

Das wollten die Meisten nicht hören und nicht wahrhaben. Noch heute wollen sie das nicht. Und doch hing schon damals das Ansehen ganz Deutschlands von dieser Bereitschaft zur

Schuldeinsicht und der Bereitschaft zur Strafantretung ab. Deutschland verdankt denen, die es beschimpft, so viel.

Der andere, der Emigrant, den ich erwähnt habe, ist Willy Brandt. Vaterlandsverräter wurde er beschimpft. Das hat sich erst 1989 etwas geändert.

Wie wurde dieser Mann beschimpft, gehetzt, verleumdet.

Er fiel nieder vor dem Warschauer Ghetto. Dem Ort des Massakers, einem wirklich auserlesenen Kriegsverbrechen Deutschlands. Das Bild ging um die Welt. Da kniet ein Mann, der gar nichts für das Dritte Reich konnte – stellvertretend für andere ... die zu verstockt, zu verletzt, zu blind und zu böse waren dazu.

Es gibt kaum ein Bild, das *die Welt derart versöhnt* hat und in der Lage war, die Berge der Schuld – nein, nicht abzutragen – aber zu überschreiten, zumindest aber neu zu erahnen, dass hinter diesen Bergen ein neues Leben sein könnte.

Und das ermöglichte, auch über die deutschen Opfer der Vertreibung zu reden. Vergebung löst die Härte der Herzen auf allen Seiten. Aber es muss einen geben, der auf die Knie fällt und die Schuld auf sich nimmt. Es sind Unschuldige, die das tun. Wie der Gottesknecht, wie Jesus. So arbeitet Gott in der Welt. So regiert er die Herzen. Abbau von Verhärtung, dass sie freiwillig das Gute wollen, das allen Menschen hilft.

Liebe Gemeinde,
ich habe dies nicht erzählt, um Niemöller oder Brandt zu Gott zu machen oder zu Gottesknechten.

Ich habe sie erwähnt, um deutlich zu machen, dass es solche Prozesse sind, die zu Texten führen wie die, die wir heute gehört haben, damit wir Jesus, und das heißt: unseren Gott besser verstehen.

Wenn es nämlich niemanden gibt, der dem Selbstlauf von Bosheit, Vergehen, falschen und verderblichen Verhärtungen entgegentritt, wenn es niemanden gibt, der bewusst die aufgetürmte Schuld annimmt, dann ist die Welt verloren und geht des Teufels.

Nun *tritt* aber Gott dazwischen! „mein Knecht, der Gerechte, wird den Vielen Gerechtigkeit schaffen; denn er trägt ihre Sünden.“ Das ist keine leichte Sache: Gnade. Wer das meint, hat nichts kapiert. Gnade ist nicht „Schwamm drüber“. Gnade ist kein: „Lass gut sein“.

Gnade ist Unterbrechung der realen Abläufe in der Welt.
Und zwar einer Welt, die dies gar nicht will.

Deswegen muss der Knecht Gottes leiden. Deswegen muss der Wehrlose so viel tragen. Deswegen ist das Bild für Jesus das wehrlose Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird. Deswegen sind es die Besten, die von der Meute bespuckt werden. Deswegen sind es die mit den weiten Herzen, die das Recht Gottes auf Erden sehen – und die zu tragen haben daran. Die das Licht gesehen haben, traten schon immer in den Schatten. Gnade ist schwer.

Die Taten sind schwer, die sich auf der Welt zutragen. Weil die Erlebnisse schwer sind, die Menschen erdulden. Weil die Untaten grässlich sind, die Menschen anrichten, geschehen lassen, gut heißen.

Untaten sind in der Welt, Leid schreit gen Himmel. Das kann man nicht ungeschehen machen.
Wer darf denn überhaupt gnädig sein – und es ungeschehen machen? Wer darf vergeben?

Wenn eine ganze Welt nach Vergeltung, nach folgerichtiger Konsequenz, nach Strafe und Genugtuung verlangt?

Das darf nur Gott. Nur Gott kann und darf vergeben. Und wie macht er das? Durch eben jene Prozesse, die immer so laufen, wie es das Gottesknechtslied sagt:

*Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre.
Aber er ist um unsrer Missetat¹ willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen.*

Wer sind diese Menschen? Es sind solche, die Gott nahe sind. Besser: denen Gott nahe ist.

Abbilder des Gottes, der in Christus war und die Welt mit sich versöhnt hat. Abbilder des Gottes, der sich zum Knecht macht. *Du hast mich zu deinem Knecht gemacht*, heißt es an anderer Stelle im Jesajabuch.

Gott selbst ist Knecht. Gott selbst! Gott ist kein Zuschauer, dem man opfert – und sei es sein Leben.

Gott ist kein Zuschauer, der Blut sehen will. Das ist kindisch und böse, so zu denken. Nein: Gott gibt sich selbst hin – und wird um die Ecke gebracht. Wovon und von wem? Von denen, die auf ihr Recht bestehen! Von uns, die wir selber Gerechtigkeit herstellen wollen, von denen, die nachtragen.

Von denen, die die Schulden vorhalten, die rufen: Jedem das Seine! Und ich hab doch Recht! Von all den Gewichten der Schuld, die an der Welt hängen. Von all den Ereignissen, die sich aufgetürmt haben.

Ich habe Einige beschrieben – weltgeschichtliche.

Ich könnte auch so genannte soziale Schuldberge beschreiben, oder private. Dieses Feld ist so groß! Die Welt ist angekettet an ihre Vergangenheit. An die Abläufe und Prozesse, die sie einmal begonnen hat.

Und das ist das vielleicht noch Schrecklichere: sie will sie selber loswerden.

Sie tut, als ginge das: Indem man so weitermacht und nicht einsieht, was man anrichtet. Weiter so, höher so, schneller so. Im Wirtschaften, im Ausbreiten des Herrschaftsdenkens, im Raubbau, im Übernehmen von Firmen und Ländern, im Zurichten der Kinder, damit aus Bildung Wissen wird, und aus Wissen Ressourcen und Humankapital.

Doch das Menschliche, das doch Zeit braucht und Tiefe,
das Menschliche, das doch auch zaghaft ist und weinen können muss und nicht immer
siegen kann,
das Menschliche, das fehl gehen und krank werden kann -
das bleibt außen vor.

Seht nun: da kommt Gott dazwischen und zeigt sich als der, der an diesen destruktiven Prozessen arbeitet.

Er ist der Herr. Der Richter. Große Macht und tiefe Einsicht, allwissend, allmächtig und all dies.

Was geschieht, wenn er kommt um zu richten? Was wird sein, wenn er die Vergangenheit offenbart?

Wenn die Akten aufgeschlagen werden? Seite um Seite umgedreht? Wenn Punkt für Punkt abgehandelt wird?

Wenn es dein Aktenzeichen sein wird, und das deiner Väter? Wenn es darum gehen wird, mit welcher Beteiligung und Wohlwollen und Gier du auf der Welt warst? Gleichgültigkeit – groß war sie – an wie vielen bist du vorüber gegangen, die unter die Räuber gefallen sind?

Seht nun, da kommt Gott dazwischen und arbeitet an unserer Sünde. Er tilgt die Sünde. Er trägt die Menschen – und das kann nach Lage der Dinge nur heißen: er trägt ihre Schuld. Da er sie nicht straft.

Das heißt: Gott selbst erduldet, was Menschen gegen Menschen vorhaben und anrichten. Gott selber stellt sich öffentlich hin, um zu offenbaren, welche Schlechtigkeit möglich ist – um die Bosheit in dem Augenblick zu beenden, in dem Menschen einsehen: der war doch unschuldig.

Das war nicht Recht. Lasst uns absehen von dreisten Plänen, bösen Absichten, von Wut und strafender Geltungssucht. Lasst uns Gnade geschehen und selber Vergebung gewähren.

Und schmiedet die Waffen um.

Aber er ist um unsrer Missetat¹ willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.